

**Julia**  
**EXKLUSIV**

**CORA**  
Verlag

12 /15

**DER GÜNSTIGE SAMMELBAND**



**CLASSICS**

## *IM REICH DER LIEBE*

Ein karibischer Traum  
Glück war nicht vorgesehen  
Die Liebe meines Lebens

**3 Romane**

*Michelle Reid, Kate Walkler, Sara Craven*  
***JULIA EXKLUSIV BAND 265***

## IMPRESSUM

JULIA EXKLUSIV erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

**CORA**  
Verlag

Redaktion und Verlag:  
Postfach 301161, 20304 Hamburg  
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0  
Fax: +49(0) 711/72 52-399  
E-Mail: [kundenservice@cora.de](mailto:kundenservice@cora.de)

Geschäftsführung: Thomas Beckmann  
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)  
Produktion: Jennifer Galka  
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,  
Marina Grothues (Foto)

Erste Neuauflage by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg,  
in der Reihe: JULIA EXKLUSIV, Band 265 – 2015

- © 2008 by Michelle Reid  
Originaltitel: „The De Santis Marriage“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Anike Pahl  
Deutsche Erstausgabe 2009 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,  
in der Reihe JULIA EXTRA, Band 300
- © 2002 by Kate Walkler  
Originaltitel: „The Christmas Baby's Gift“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Karin Weiss  
Deutsche Erstausgabe 2004 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,  
in der Reihe JULIA, Band 1630
- © 2006 by Sara Craven  
Originaltitel: „Bride of Desire“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Kara Wiendieck  
Deutsche Erstausgabe 2009 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,  
in der Reihe JULIA, Band 1756

Abbildungen: Harlequin Books S.A., alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 11/2015 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://GGP Media GmbH), Pößneck

ISBN 9783733703707

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:  
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop [www.cora.de](http://www.cora.de)

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/coraverlag).



Michelle Reid  
**EIN KARIBISCHER TRAUM**

## 1. KAPITEL

Die vielen Feiern *vor* der eigentlichen Hochzeit ufernten zu einem gigantischen Unterhaltungszauber aus, dabei hatte Lizzy nie im Leben weniger Lust auf Partys gehabt als jetzt.

Und nun noch diese Nacht in *La Scala*, stöhnte sie insgeheim. Allein der Name des berühmten Mailänder Opernhauses flößte ihr gehörigen Respekt ein. Sie befand sich in einer stilsicher eingerichteten Hotelsuite, umgeben von immensem Luxus, und probierte eine wahrlich sündhaft teure Designerrobe an, um für diesen Abend entsprechend gekleidet zu sein. Dabei ging daheim in England in diesem Augenblick ihr Familienunternehmen zugrunde und riss alles, was sie jemals besessen hatte, mit sich ins Verderben.

Am liebsten wäre sie nicht zur Hochzeit ihrer besten Freundin gefahren, aber Lizzys Vater hatte darauf bestanden. Matthew, ihr Bruder, war sogar noch weiter gegangen und regelrecht wütend geworden. „Sei nicht so blöd!“, hatte er sie angeblafft. „Soll sich Dad wegen dieses ganzen Schlamassels etwa *noch* schlechter fühlen? Geh wie geplant zu Biancas Hochzeit. Und wenn du schon einmal dort bist, wünsch ihr von mir alles Gute mit ihrem superreichen Fang, den sie gemacht hat!“

Dieser Nachsatz hatte derart bissig geklungen, dass Lizzy selbst bei der Erinnerung daran noch zusammenzuckte. Matthew würde ihrer Freundin sicher niemals verzeihen, dass sie sich in einen anderen Mann verliebt hatte.

Bianca und ihre Eltern hatten sie zusätzlich unter Druck gesetzt, und schlussendlich war es einfacher gewesen, nachzugeben und nach Mailand zu reisen, als sich gegen ihre Freunde und ihre Familie durchzusetzen. Dabei wäre sie nur zu gern an der Seite ihres Vaters geblieben, um ihn in dieser schweren Stunde zu unterstützen.

Stattdessen muss ich mich in dieses Hochglanzoutfit quetschen, dachte Lizzy und strich sich ungeduldig eine widerspenstige Locke aus dem Gesicht. Dann richtete sie die schmalen Spaghettiträger und drehte sich kritisch vor dem Spiegel hin und her, um den Gesamteindruck auf sich wirken zu lassen.

Entsetzt verzog sie das Gesicht. Dieses Kleid war an den entscheidenden Stellen viel zu figurbetont geschnitten, und die graue Farbe ließ ihre Haut noch blasser als sonst wirken. Nicht zum ersten Mal in ihren zweiundzwanzig Jahren wünschte Lizzy sich inständig, sie wäre ebenso zierlich und brünett wie ihre hübsche Freundin Bianca.

Leider war dies nicht der Fall. Lizzy konnte man viel eher als eine kurvige Augenweide mit wirren rotbraunen Locken beschreiben. Und dazu dieses Kleid ...

Als Bianca es zwei Monate zuvor auf ihrer Verlobungsparty getragen hatte, sah sie absolut fabelhaft darin aus – eine Sensation auf zwei langen, schlanken Beinen. Gestern hatte sie es dann theatralisch in Lizzys Richtung geschleudert. „Mir ist schleierhaft, warum ich es gekauft habe. Ich hasse diese Farbe. Die Länge stimmt nicht, und mein Busen füllt es überhaupt nicht aus.“

Nun, damit hatte Lizzy keinerlei Probleme. Zaghaft zupfte sie ihr pralles Dekolleté zurecht und beschwor im Stillen die stabile Korsage, die üppigen Reize zuverlässig in Form zu halten. Auf den zweiten Blick fand sie auch nicht mehr, dass ihr Kleid zu eng geschnitten war. Zudem war sie nicht gerade in der Position, große Ansprüche stellen zu können, denn schließlich war ihr Outfit praktisch ein Almosen von Bianca.

Ein Klopfen an der Tür riss sie aus ihren Gedanken. „Bist du fertig, Elizabeth?“, rief Biancas Mutter. „Wir dürfen nicht zu spät in die *Scala* kommen.“

Natürlich nicht, dachte Lizzy entnervt. „Nur noch eine Minute“, versprach sie mit fester Stimme.

Die *Scala* wartete auf niemanden, nicht einmal auf die High Society, unter die sich Lizzy an diesem Abend mischen würde. Eilig schlüpfte sie in ihre silbernen Stilettopumps und trug ein letztes Mal farbigen Lipgloss auf. Ganz bewusst hatte sie auf den verführerisch roten Lippenstift verzichtet, den Bianca ihr zusammen mit dem Kleid hatte aufdrängen wollen.

Kritisch betrachtete sie das Ergebnis im Spiegel und konnte sich ein spöttisches Lachen nicht verkneifen. Jetzt fehlte nur noch, dass ihre beste Freundin ihr den funkelnden Verlobungsring vermachte, den sie von ihrem Zukünftigen bekommen hatte. Lizzy würde das Schmuckstück natürlich umgehend versetzen, um damit auf einen Schlag die Familienschulden zu tilgen. Aber ganz so großzügig war Bianca dann doch nicht. Wer konnte ihr daraus einen Vorwurf machen?

Seit dem Tag, an dem Bianca Moreno und Lizzy sich in dem gleichen strengen englischen Internat begegneten, waren sie die engsten Freundinnen. Beide fühlten sich wie Außerirdische, die auf einem fremden Planeten gelandet waren. Bianca hatte bis zu diesem Zeitpunkt ein vollkommen sorgenfreies Leben bei ihren italienischen Eltern in Sydney genossen. Ihre Familie war praktisch über Nacht durch den plötzlichen Tod eines entfernten Onkels superreich geworden, da Biancas Vater den Vorstand der Londoner *Moreno Inc.* übernahm.

Lizzy dagegen war auf das Internat geschickt worden, nachdem ihre Mutter eine Affäre mit einem verheirateten Lokalpolitiker begonnen und damit einen riesigen Skandal verursacht hatte. An ihrer Schule war Lizzy grausam gemobbt worden, also entschied ihr Vater, dass ein radikaler Ortswechsel die einzige Lösung wäre.

Hatten die teilweise grausamen Neckereien aufgehört? Nein! Erzählte sie ihrem Vater davon? Nein, das tat sie nicht, weil er durch den Skandal ohnehin schon am Boden zerstört war. Ihre Mutter hatte ihn inzwischen verlassen und dabei einen großen Teil des Familienvermögens eingestrichen.

Bianca und Lizzy hatten sich in jener Zeit völlig aufeinander verlassen. Bianca war der Wirbelwind mit den pechschwarzen Augen und Haaren, während Lizzy ein sehr viel ruhigeres Wesen besaß. Ihr Lebensmut war durch die Lästereien rücksichtsloser Schulkameraden weitgehend zerstört worden, und auch ihre Mutter hatte sich niemals die Mühe gemacht, mit ihrer einzigen Tochter Kontakt aufzunehmen.

Jetzt war Lizzy zweiundzwanzig, und seit nunmehr zehn Jahren taten sie und Bianca kaum etwas, ohne dass die jeweils andere darüber Bescheid wusste.

Und jetzt heiratet meine Freundin in eine der reichsten Familien Italiens ein, dachte Lizzy kopfschüttelnd.

Auch wenn sie gar nicht dort sein wollte, so würde sie dennoch ihre Sorgen beiseiteschieben und alles dafür tun, um Biancas Hochzeitstag nächste Woche absolut perfekt mitzugestalten. Immerhin hatte man Lizzy mit allem Nötigen versorgt: angefangen bei den Räumen bis hin zur Kleidung für jeden erdenklichen glitzernden Anlass – selbst wenn es sich dabei um Biancas abgelegte Sachen handelte.

Lizzy war dankbar dafür, da sie sich selbst niemals derart kostbare Designerstücke leisten könnte. Eine Woche dieses zweiwöchigen Feiermarathons hatte sie bereits hinter sich gebracht, und bald würde Bianca mit Luciano Genovese Marcelo de Santis, dem Vorsitzenden des gigantischen *de Santis* Bankimperiums, vermählt sein. Freunde nannten ihn allerdings schlicht *Luc*.

Ein heftiger Schauer durchzuckte Lizzy – wie jedes Mal, wenn sie an den Verlobten ihrer besten Freundin dachte.



Eilig griff sie nach ihrer seidenen Abendhandtasche und wünschte sich inständig, sie würde sich nicht so sehr für den höchst attraktiven Luc interessieren.

Er war ein rätselhafter Mann, bei dem sich makelloses Benehmen, Kultiviertheit und Stil mit ausnehmend gutem Aussehen verbanden. Eine buchstäblich tödliche Mischung. Bianca schnurrte um ihn herum wie ein Kätzchen, was ihm zu gefallen schien. Italienerinnen, so wie ihre Freundin, waren einfach heißblütiger und aufgeschlossener als die kühleren britischen Mädchen.

Lizzy hingegen hatte sich noch keinem Mann an den Hals geworfen, so etwas konnte sie sich nicht einmal vorstellen. Schon deshalb irritierten sie ihre undefinierbaren Gefühle gegenüber Luc de Santis. Schließlich war er gar nicht ihr Typ – er hatte einfach zu viel von allem. Zu muskulös, zu groß, zu schlank, zu dunkel, zu sexy, zu anziehend ...

Und definitiv zu kühl und verschlossen, entschied sie und rauschte durch die Tür hinaus in den Flur.

Sie waren sich nur einmal begegnet, bevor sie nach Mailand kam, und zwar vor wenigen Monaten in London bei einem privaten Dinner im Haus von Biancas Eltern. Lucs Erscheinung war ein regelrechter Schock für Lizzy gewesen, und sie hatte kaum ihren Blick von ihm losreißen können. Außerdem unterschied er sich so stark von dem Typ Mann, den Bianca ihrer Meinung nach bevorzugte ...

„Wie findest du ihn?“, erkundigte sich ihre Freundin aufgeregt.

„Ziemlich einschüchternd“, gab Lizzy zu. „Um ehrlich zu sein, erschreckt er mich fast zu Tode!“

Bianca hatte nur gelacht, so wie sie immer über alles lachte. Sie war glücklich, war verliebt und schwebte auf Wolke Sieben. „Du wirst dich an ihn gewöhnen, Lizzy“, versprach sie. „Wenn man ihn erst einmal näher kennt, ist er lange nicht mehr so beeindruckend.“

Das nächste Mal waren Lizzy und er sich vor knapp einer Woche begegnet. Er war auf der Suche nach Bianca in diesem Hotel erschienen, als Lizzy gerade an der Rezeption stand. Natürlich war er sofort auf sie zugekommen, um sie zu begrüßen, wohlherzogen wie er war. Wie schon bei ihrer ersten Begegnung jagten ihr unzählige Schauer über den Rücken, und sie hielt Lucs Nähe kaum aus.

Zudem war er ziemlich verärgert darüber, dass Bianca sie nicht persönlich am Flughafen abgeholt hatte, versteckte seinen Unmut aber sofort wieder hinter einer glatten Maske. Außerdem versicherte Lizzy ihm schnell, dass sie gar nicht mit Bianca gerechnet hatte, woraufhin Luc seine Lippen zu einem dünnen Strich verzog.

Souverän gab er den Hotelangestellten Anweisungen und kümmerte sich dann selbst darum, Lizzy das bestmögliche Zimmer zu besorgen und sie bis zu ihrer Tür zu bringen. Niemals würde sie vergessen, wie aufregend es sich angefühlt hatte, seine Hand in ihrem Rücken zu spüren, als er sie sanft aus dem Lift schob.

Jetzt fuhr sie in eben diesem Lift nach unten in die Hotellobby. Die ganze Woche über hatte sie Luc de Santis gemieden wie die Pest, aber heute Abend würde ihr das nicht gelingen. Ihre Gruppe war zu klein, und die reservierte Loge zu beengt, um sich aus dem Weg gehen zu können. Ihre letzte Hoffnung war, dass sie möglicherweise in einer benachbarten Loge unterbracht werden würde.

Im Spiegel des Fahrstuhls bemerkte sie, dass sich eine ihrer lockigen Strähnen aus der Hochsteckfrisur gelöst hatte. Vergeblich versuchte Lizzy, ihre widerspenstigen Haare zu zähmen, als die Türen aufglitten, und Luc persönlich vor ihr stand. Zu allem Überfluss hatte er sie dabei erwischt, wie sie vor ihrem eigenen Spiegelbild Grimassen schnitt! Lizzys Wangen färbten sich rot.

„Oh!“, sagte sie überrascht. „Wohnst du etwa auch hier? Das wusste ich gar nicht.“

Ein amüsiertes Glitzern hellte seine Augen vorübergehend zu einem warmen Goldton auf. „Guten Abend, Elizabeth.“ Er nannte sie grundsätzlich *Elizabeth*, und das mit dieser tiefen Stimme und seinem eindringlichen italienischen Akzent! „Du siehst hinreißend aus.“

Wie damals legte er seine Hand an ihren Rücken, um sie durch die Lobby zu führen, und Lizzys Knie zitterten so stark, dass sie beinahe über ihre eigenen Füße gestolpert wäre. Zum Glück bemerkte sie in diesem Augenblick Biancas Mutter, die in ihrem schwarzen Kleid und mit edlen Brillanten geschmückt höchst elegant aussah.

„Da bist du ja, Lizzy“, rief sie aufgeregt und eilte auf die beiden zu. „Luciano“, grüßte sie knapp und wandte sich dann wieder an Lizzy. „Ich muss kurz mit dir sprechen, Liebes.“

„Natürlich.“ Sie lächelte die ältere Dame an, der man deutlich ansah, dass sie sich am Rande eines Nervenzusammenbruchs befand, was üblicherweise in direktem Zusammenhang mit ihrer temperamentvollen Tochter stand. „Was hat Bianca denn nun wieder angestellt?“, erkundigte Lizzy sich leise.

„Hoffentlich nichts“, entgegnete Sofia Moreno mit dünner Stimme und wurde blass.

„Das war als Scherz gemeint“, stellte Lizzy hastig klar und erschrak, als sich Luc von hinten über ihre Schulter lehnte, um Sofia auf die Wangen zu küssen. Für den Bruchteil einer Sekunde war Lizzy zwischen den beiden eingeklemmt und bekam kaum noch Luft.

„Dann lass ich euch beide mal lieber allein“, raunte Luc und war im nächsten Moment verschwunden.

Die Stelle auf Lizzys Rücken, an der seine Hand gelegen hatte, fühlte sich plötzlich kalt an.

„Lizzy, du muss mir unbedingt sagen, was mit Bianca los ist!“, verlangte Sofia Moreno. „Sie benimmt sich ausgesprochen merkwürdig, und es ist kein einziges normales Wort aus ihr herauszubringen. Eigentlich sollte sie jetzt neben Luc stehen und gemeinsam mit ihm die Gäste begrüßen, aber als ich eben an die Tür ihrer Suite geklopft habe, war sie noch nicht einmal angezogen.“

„Sie hat sich nach dem Mittagessen mit Kopfschmerzen hingelegt“, erinnerte Lizzy sich laut. „Vielleicht ist sie eingeschlafen.“

„Das würde ihr zerwühltes Bett erklären“, schnaubte Sofia und runzelte die Stirn. „Und ihre unausstehliche Laune!“

„Gib ihr noch ein paar Minuten, um sich zu sammeln“, versuchte Lizzy sie zu beruhigen. „Wenn sie dann nicht unten ist, sehe ich mal nach ihr.“

Dann hakte sie sich bei Mrs Moreno unter und gesellte sich mit ihr zu den übrigen Gästen. Dort wurde sie herzlich von Biancas Vater Georgio begrüßt und einem Cousin vorgestellt, den sie vorher noch nie gesehen hatte.

Vito Moreno war etwa in ihrem Alter und mit dem gleichen attraktiven Äußeren gesegnet wie Bianca. Dazu besaß er strahlend blaue Augen, die fröhlich funkelten. „Du bist also Elizabeth“, sagte er. „Seit ich heute Nachmittag angekommen bin, hat man mir schon viel von dir berichtet.“

„Wer hat das getan?“, wollte Lizzy wissen.

„Meine reizende Cousine natürlich.“ Vito grinste. „Bianca behauptet felsenfest, dass du sie vor einem Leben in Rebellion und Übermut gerettet hast, nachdem sie Sydney hinter sich lassen und auf eine der strengsten und langweiligsten Schulen überhaupt gehen musste.“

„Also gehörst du zu den Morenos aus Sydney?“, entgegnete Lizzy. „Jetzt höre ich auch den Akzent heraus.“

„Ich war Biancas Komplize, bis du meinen Platz eingenommen hast“, erklärte er vergnügt.

„Ach, *der* Cousin bist du!“ Sie lachte. „Von dir weiß ich so gut wie alles.“

„Das war’s dann wohl für mich und meine Attraktivität“, beklagte er sich dramatisch.

Vor Lizzy tauchte eine Champagnerflöte auf, dahinter stand Luc wie ein düsterer Riese.

„Oh, danke“, murmelte sie.

Er bedachte sie und Vito nur mit einem stummen Nicken und machte wieder auf dem Absatz kehrt. Die Minuten zogen sich dahin, und obwohl sich immer mehr Gäste an der Bar einfanden, war von Bianca weit und breit nichts zu sehen. Allmählich wurden die Leute unruhig und sahen immer öfter auf ihre Uhren.

Automatisch suchte Lizzys Blick Luc, der etwas abseits stand und sein Handy am Ohr hatte. Dem ernstesten Gesichtsausdruck nach zu urteilen, handelte es sich um kein besonders angenehmes Gespräch.

Redet er gerade mit Bianca? fragte sie sich. Das wäre nicht überraschend, denn Luc hatte sich schon vorher über Biancas Angewohnheit beschwert, überallhin zu spät zu kommen.

Gewöhn dich lieber daran! riet sie ihm in Gedanken und beobachtete, wie er sein Mobiltelefon zusammenklappte und einsteckte. Er konnte froh sein, wenn Bianca zu ihrer eigenen Trauung einigermaßen pünktlich erschien.

Gerade als Lizzy Sofia Morenos flehenden Blicken nachgeben und nach ihrer Freundin schauen wollte, bewegte sich etwas bei den Aufzügen. Alle schienen sich gleichzeitig umzudrehen, um Biancas beeindruckenden Auftritt zu bestaunen. In fließend goldene Seide gekleidet, die Haare nur zur Hälfte hochgesteckt und mit Diamanten geschmückt, sah sie aus wie eine Göttin. Oder auch wie eine Prinzessin, denn auf ihrem Kopf war eine kostbare Tiara befestigt. Mit ihren warmen schokobraunen Augen sah sie

sich die Gästeschar an und verzog ihren hübschen Mund zu einem entschuldigenden Lächeln.

„Bitte verzeihen Sie mir, dass ich so spät bin!“, rief sie in die Runde und löste damit allgemeines heiteres Gemurmel aus.

„Das ist mein tapferes Mädchen“, glaubte Lizzy zu hören und sah verwundert in Vitos Richtung. Doch sein Gesicht blieb völlig ausdruckslos.

Dann trat Luc vor, umschloss Biancas schlanke Finger mit einer Hand und hauchte ihr einen Kuss auf den Handrücken. Was auch immer er ihr in diesem Moment zuflüsterte, brachte ihre Unterlippe leicht zum Zittern.

Er liebt sie, dachte Lizzy, und ihr Herz krampfte sich zusammen. Aber wie kam sie auch dazu, heimlich für den Verlobten ihrer besten Freundin zu schwärmen?

In mehreren eleganten schwarzen Limousinen wurden sie zur Oper chauffiert. Vito Moreno war für diesen Abend offenbar zu Lizzys Begleiter erkoren worden. Mehrmals brachte er sie zum Lachen und schaffte es sogar, dass sie sich zunehmend entspannte. Die Scala war eine Erfahrung, die Lizzy um keinen Preis der Welt missen mochte, beeindruckend und überwältigend zugleich. Zum Glück gelang es ihr, weit entfernt von Biancas attraktivem Verlobten platziert zu werden.

Anschließend wurde zum festlichen Abendessen in einem Palazzo außerhalb Mailands gebeten. Es gab auch eine Tanzfläche, und da Vito stetig Lizzys Weinglas nachgefüllt hatte, war sie bereits beschwipst, als Luc de Santis sie später zum Tanzen aufforderte.

Einen Moment lang suchte sie nach Ausflüchten, um diese Einladung abzulehnen, doch Luc umfasste schon ihren Ellenbogen und zog sie sanft, aber energisch auf die Füße. „Komm schon!“, sagte er trocken. „Es wird erwartet, dass

der Bräutigam zumindest einmal mit der Trauzeugin seiner Braut tanzt.“

Das galt wohl eher für die Feier nach der Hochzeit, aber Lizzy sparte sich diesen Einwand. Atemlos ließ sie sich auf die Tanzfläche führen und fand dann beruhigenden Halt in seinen Armen.

Das Licht war gedimmt, und die seichte Musik – getragen von einer unglaublich talentierten Sängerin – ging regelrecht unter die Haut. Lizzys Herz schlug heftig, während sie und Luc sich harmonisch zur Musik bewegten und sich ihre Körper immer enger aneinanderschmiegten.

„Entspann dich“, raunte er schon nach wenigen Sekunden. „Wir sollen uns hier doch amüsieren, oder etwa nicht?“

Sie erkannte den Spott in seinen leuchtenden Augen und wurde ärgerlich. „Ich bin es lediglich nicht gewohnt ...“

„Von einem Mann so gehalten zu werden?“, vervollständigte er ihren Satz und zog eine Augenbraue hoch.

„In diesen Schuhen zu tanzen!“, korrigierte sie ihn scharf. „Und das war gerade kein besonders passender Kommentar.“

Er lachte leise auf. „Du bist schon etwas Besonderes, Elizabeth Hadley“, bemerkte er. „Wunderschön, aber man darf es dir nicht sagen. In meiner Gegenwart bist du angespannt und defensiv, aber bei einem gefährlichen Frauenhelden wie Vito Moreno gehst du völlig auf.“

„Vito ist kein Frauenheld“, verteidigte sie Biancas Cousin. „Dafür ist er viel zu gelassen.“

„Wähle eine beliebige Telefonnummer in Sydney und erwähne nur seinen Namen.“ Sein Zynismus war messerscharf.

„Ich mag ihn jedenfalls“, erwiderte Lizzy stur.

„Ah, er hat dich also schon an der Angel.“

„Schon wieder eine unangemessene Bemerkung.“

Er brachte seine Lippen dicht an ihre Wange. „Ich verrate dir ein kleines Geheimnis, *mia bella*. Ich verhalte mich des Öfteren unangemessen.“

Luc war ihr nun so nahe, dass sie seinen maskulinen Duft deutlich wahrnehmen konnte. Unwillkürlich brachte Lizzy etwas Abstand zwischen sie. „Das sollte dir Bianca gegenüber besser nicht passieren!“

Immer noch amüsiert, richtete er sich zu voller Größe auf und umfasste Lizzys schmale Taille wieder etwas fester.

Sein Kinn befand sich auf ihrer Augenhöhe, und vielleicht lag es an dem Wein, dass sie sich plötzlich seiner Männlichkeit noch deutlicher bewusst wurde. Selbst der feine Stoff seines Anzugs unter ihren Fingerspitzen erregte sie. Fasziniert betrachtete sie den Kontrast, den seine gebräunte Haut unter dem strahlend weißen Hemd darstellte. Luc war einfach hinreißend!

Ich kann es nicht länger abstreiten, dachte sie benommen. Alles an ihm ist zu perfekt, um wahr zu sein ...

Die Melodie stieg ihr zu Kopf, und Lizzy schloss ergeben die Augen. Sie genoss das Gefühl, wie ihre zarte Hand in seiner ruhte, und ließ sich von Luc wie schwerelos über die Tanzfläche führen. Dabei merkte sie gar nicht, wie sie verträumt über seine Schulter strich und sich so eng an ihn schmiegte, dass ihr Atem seinen Hals wärmte.

Seine Hand glitt tiefer ihren Rücken hinunter, und ehe sie sich versah, berührten ihre Lippen seine Haut, und sie verspürte einen leicht salzigen Geschmack auf ihrer Zungenspitze.

Erschrocken riss sie die Augen auf und machte sich von ihm los. Schock und Schamgefühl ließen sie erzittern und färbten ihre Wangen dunkelrot, als ihr bewusst wurde, was sie getan hatte.



Ich habe seinen Hals geküsst und mit meiner Zunge seine Haut berührt! schoss es ihr durch den Kopf.

## 2. KAPITEL

„Ach, du meine Güte“, keuchte Lizzy.

Sie tanzten nicht mehr. Stattdessen betrachtete Luc sie mit seinem typischen spöttischen Lächeln auf den Lippen.

Wie sehr sie sich wünschte, der Erdboden würde sich unter ihren Füßen auftun und sie einfach verschlingen!

„Es tut mir so leid“, flüsterte sie und machte einen Satz rückwärts, bei dem sie beinahe gestolpert wäre.

„Um ehrlich zu sein, fühle ich mich sogar geschmeichelt“, gab er zu und streckte einen Arm aus, um sie zu stützen. „Glücklicherweise habe ich es kommen sehen und uns vorsorglich aus dem Saal manövriert. Deshalb sind wir mittlerweile hier draußen auf der Terrasse, fernab von neugierigen Blicken.“

Verwirrt sah sie sich um und stellte fest, dass Luc sie beim Tanzen in der Tat zur Terrassentür hinausgeführt hatte. Sie standen im Schatten der festlichen Lichter. Nicht einmal die kühle Abendbrise war ihr bisher aufgefallen.

Sie trat noch einen unsicheren Schritt zurück und brachte es nicht fertig, Luc in die Augen zu sehen. Was sollte sie bloß zu ihrer Verteidigung vorbringen?

Vollkommen entspannt lehnte er an dem steinernen Geländer und hatte die Arme vor der Brust verschränkt. Er schien äußerst zufrieden mit sich und der Welt.

„Schieb es auf den Wein“, riet er ihr.

Sie nickte wie betäubt. „Ich bin es nicht gewohnt, Alkohol zu trinken.“

„Das ist wohl wahr.“

„Und Vito ...“

„Er hat ständig dein Glas nachgefüllt.“

Das hatte sie eigentlich gar nicht sagen wollen. „Hat er das?“

„Arme Elizabeth“, murmelte Luc. „Du bist auf den ältesten Trick der Welt hereingefallen.“

Es war alles zu viel für Lizzy. Mit einer schwachen Handbewegung zeigte sie auf die geöffnete Terrassentür. „Ich denke, ich sollte jetzt lieber ...“

„Du willst hineingehen, damit er dich weiter abfüllen kann?“, fiel er ihr ins Wort.

„Nein.“ Sie ließ ihre Hand sinken. „Dein Humor ist manchmal wirklich grausam, *Signor*.“

„Und du, *Signorina*, hast sehr warme, weiche Lippen.“

Das reichte. Auf dem Absatz fuhr sie herum und prallte beinahe mit ihrer besten Freundin Bianca zusammen. Ihrer wunderschönen, glücklichen, *verlobten* Freundin Bianca!

„Was macht ihr beide denn hier draußen?“, wollte Bianca wissen.

„Deiner Trauzeugin ist die Hitze etwas zu Kopf gestiegen“, erklärte Luc ruhig. „Sie brauchte dringend frische Luft.“

Lizzys schlechtes Gewissen schlug ihr heftig auf den Magen, vor allem, als Bianca sich besorgt an sie wandte.

„Bist du okay, Süße? Mein Gott, du bist ja ganz rot im Gesicht.“

„Dafür ist dein Cousin verantwortlich“, schaltete Luc sich ein. „Er ist derjenige, der Lizzys Weinglas ununterbrochen nachgefüllt hat.“

„Vito? Oh, dieser verrückte Kerl! Dabei habe ich ihn darum gebeten, auf dich achtzugeben.“ Liebevoll legte sie eine Hand auf Lizzys Schulter. „Bei deinem strengen Vater bist du es sicherlich nicht gewöhnt, mit Alkohol zu feiern?“

„So schlimm ist mein Vater gar nicht“, stieß Lizzy halbherzig hervor.

„Nein, er ist viel schlimmer“, entgegnete Bianca mit fester Stimme. Sie machte keinen Hehl daraus, wie wenig sie vom Vater ihrer Freundin hielt. Noch immer gab sie ihm die Schuld dafür, dass ihre Beziehung zu Matthew zwei Jahre

zuvor scheiterte. „Ein Wunder, dass er dir überhaupt erlaubt hat, dich hier zu amüsieren. Dabei musste ich dich noch mit der richtigen Kleidung ausstatten, damit du nicht in den Säcken herumläufst, in denen *er* dich sehen will!“

Am liebsten hätte Lizzy sich in Luft aufgelöst. Überraschenderweise kam ihr ausgerechnet Luc zur Hilfe.

„Das reicht jetzt, *cara*“, sagte er zu Bianca. „Zurückhaltung ist kein Verbrechen. Außerdem leidet deine Freundin unter starken Kopfschmerzen. Das ganze Gerede ist ihr in meiner Gegenwart bestimmt unangenehm und macht alles nur noch schlimmer.“

„Oh, entschuldige, Lizzy. Ich bin so schrecklich gedankenlos“, rief Bianca zerknirscht. „Soll ich dich schnell zurück zum Hotel bringen? Uns könnte es nicht schaden, früh ins Bett zu kommen, und Luc macht es bestimmt nichts aus. Richtig, *caro*?“

„Natürlich nicht“, stimmte er sofort zu.

Lizzys Selbstverachtung wuchs von Minute zu Minute. „Du kannst doch nicht von deiner eigenen Party verschwinden“, widersprach sie. „Vito wollte ohnehin bald gehen, ihn plagt sein Jetlag. Ich werde mit ihm zusammen ins Hotel zurückfahren.“

„Nichts da!“ Bianca strich sich ihr brünettes Haar zurück. „Vito fährt mit uns zusammen zurück, dann kann ich ihm wenigstens die Ohren dafür langziehen, dass er dich betrunken gemacht hat. Luc organisiert einen Wagen.“

Gehorsam machte Luc de Santis sich auf den Weg, um eine Limousine zu bestellen. Lizzy wich seinem Seitenblick aus, als er sich an ihr vorbeidrängte, um den Saal zu betreten.

Ich muss es ihr sagen, dachte sie fieberhaft. Ich muss Bianca alles gestehen.

Aber wie sollte sie das anstellen? Bianca wäre geschockt und würde ihr vielleicht niemals verzeihen. Ihre

Freundschaft wäre für immer vorbei.

Und was war, wenn Luc es ihr zuerst erzählte? Möglicherweise hielt er es für eine erheiternde Anekdote.

Als könnte er ihre Gedanken lesen, flüsterte er ihr wenige Minuten später ins Ohr: „Tu es nicht! Sie wird dir nie verzeihen.“ Dann half er ihr in den Wagen. „Und wenn du schlau bist, hältst du dich von Vito Moreno fern“, setzte er grimmig hinzu.

Dann wandte er sich an seine Verlobte und gab ihr einen flüchtigen Abschiedskuss.

Im Auto waren Bianca und Vito in ein reges Gespräch vertieft, während Lizzy scheinbar vor sich hindöste. Sie hatte tatsächlich Kopfschmerzen, und als die anderen beiden sich entschieden, noch einen letzten Drink an der Hotelbar zu nehmen, verabschiedete sie sich von ihnen und ging auf ihr Zimmer.

Am nächsten Morgen wünschte sie sich allerdings, sie hätte der Unterhaltung zwischen ihrer Freundin und Vito mehr Beachtung geschenkt. Vielleicht wäre es ihr dann möglich gewesen, Bianca vor einem riesigen Fehler zu bewahren.

So konnte Lizzy lediglich den Ausführungen von Sofia Moreno lauschen, die sich zwischen herzerreißenden Schluchzern zu erklären versuchte.

„Sie ist weg!“, rief die ältere Dame zum wiederholten Male, seit Lizzy ihr die Zimmertür geöffnet hatte. „Mitten in der Nacht hat sie einfach ihre Sachen gepackt und das Hotel verlassen. All diese Zeit über hat sie sich nichts anmerken lassen. Wie konnte sie das bloß tun? Wie konnte *er* nur? Was werden die Leute sagen? Und was ist mit Luciano? Oh, ich mag gar nicht daran denken. Sie hat eine wundervolle Zukunft in den Wind geschlagen. Wie konnte sie uns das antun? Warum ist dein verrückter Bruder einfach hier aufgetaucht und mit ihr durchgebrannt?“

„Matthew?“, unterbrach Lizzy fassungslos. „Sprechen Sie wirklich und wahrhaftig von meinem Bruder Matthew, Mrs Moreno?“

„Natürlich meine ich Matthew“, wettete die ältere Dame ungeduldig. „Offenbar ist er schon gestern Nachmittag hier angekommen. Er hat sich in Biancas Zimmer versteckt, als ich auf der Suche nach ihr war. Das muss man sich einmal vorstellen! Sie war nicht angezogen, und das Bett war völlig zerwühlt. *Dio mio*, ich will gar nicht wissen, was da vor sich ging. Wusstest du etwa, was die beiden vorhaben, Elizabeth? Wusstest du es?“

Diese wilde Anschuldigung brachte Lizzy auf den Boden der Tatsachen zurück. „Nein, selbstverständlich nicht“, wehrte sie sich. „Ich bin ebenso entsetzt wie Sie.“

„Na, ich kann nur hoffen, dass du mir die Wahrheit sagst“, erwiderte Mrs Moreno kalt. „Denn wenn du mit denen unter einer Decke steckst, werde ich dir das sicherlich niemals vergeben!“ Sie schnappte lautstark nach Luft. „Irgendjemand muss Luciano die Hiobsbotschaft überbringen“, fuhr sie mit zittriger Stimme fort. „Bianca hat ihm zwar eine Nachricht hinterlassen, aber er ist noch in der letzten Nacht zu seiner Villa an den Comer See gefahren, um dort unsere Ankunft vorzubereiten. Mein Mann ist seit heute Morgen geschäftlich unterwegs. Er weiß noch nicht einmal, was seine wahnsinnige Tochter angestellt hat, um unser aller Leben zu ruinieren.“

Die Villa der de Santis befand sich auf dem Gipfel eines felsigen Hügels, und ihre zitronengelben Außenwände leuchteten in der milden Nachmittagssonne. Nervös stieg Lizzy aus dem Wassertaxi und betrat den frisch lackierten privaten Bootssteg, an dem noch eine elegante Segeljacht vertäut war.

Nach Rücksprache mit ihrem Vater und auch mit Giorgio Moreno, der völlig am Boden zerstört war, hatte Lizzy sich schließlich bereit erklärt, Luc die Neuigkeiten selbst mitzuteilen. Sie fühlte sich verantwortlich für das, was ihr Bruder getan hatte.

Mit klopfendem Herzen bahnte sie sich ihren Weg zur Villa hinauf. Ein Mann kam ihr entgegen, noch bevor sie das Eingangstor zum eigentlichen Grundstück erreicht hatte.

„Kann ich Ihnen helfen, Signorina?“, erkundigte er sich scharf und durchbohrte Lizzy förmlich mit seinem eindringlichen Blick.

Mit der Zungenspitze fuhr sie sich über die trockenen Lippen. „Ich habe eine Nachricht für Signor de Santis“, erklärte sie hastig. „Mein Name ist Elizabeth Hadley.“

Er nickte kurz und zückte ein Mobiltelefon. Wenige Sekunden später, nachdem er sein Telefongespräch beendet hatte, öffnete er das Tor. „Sie dürfen hinaufgehen, Signorina.“

Lizzy bedankte sich schnell und eilte quer über einen kiesbedeckten Hof und einige Natursteinstufen hinauf, die zu einer großen Terrasse führten. Erst jetzt sah sie sich um und blieb beeindruckt stehen. Sie befand sich ganz nah der Villa, durch deren geöffnete Fenster eine sommerliche Brise wehte und die langen Vorhänge in Bewegung brachte.

Die umliegenden Gärten waren, soweit Lizzy es bisher zu beurteilen vermochte, sehr schön angelegt und gepflegt. Aber sie war zu unruhig, um ihrer Umgebung große Aufmerksamkeit schenken zu können. Denn auf der Terrasse wartete schon ein weiterer Angestellter, der sie durch eine weiße Holztür ins Innere des Gebäudes führte.

Als sie Lucs Arbeitszimmer erreichten, hielt Lizzy unwillkürlich den Atem an. Am Fenster, hinter einem mächtigen Schreibtisch, stand Luc. Er hatte die Hände auf dem Rücken verschränkt, und seinem grimmigen

Gesichtsausdruck nach zu urteilen, wusste er bereits Bescheid.

„Ich nehme an, du bringst mir einen Brief mit?“, begann er ohne eine persönliche Begrüßung. Offenbar hatte er nicht vor, Lizzy ihren Botengang einfacher zu machen.

Warum sollte er auch, dachte sie und straffte die Schultern. „Woher weißt du das?“, traute sie sich zu fragen.

Er ließ seinen Blick flüchtig über ihre Figur streifen. „Sie sollte meine Frau werden. Und das brachte sie in die Position, Zielscheibe für mögliche Übergriffe zu sein, deshalb habe ich sie selbstverständlich von einem Sicherheitsteam überwachen lassen.“

Lizzy verkniff sich die Frage, warum dieses Team Bianca nicht an ihrem Vorhaben, mit Matthew durchzubrennen, gehindert hatte. Stattdessen legte sie mit bebenden Fingern Biancas Abschiedsbrief auf den Schreibtisch.

Luc sah sie eine Weile schweigend an, bevor er nach dem Umschlag griff und ihn aufriss. Anschließend folgten endlose Minuten der Stille, während er las, auf welche Weise Bianca ihren Verrat entschuldigte.

Hilflos betrachtete Lizzy Lucs stolze, verschlossene Miene. „Es tut mir sehr leid“, murmelte sie, obwohl sie wusste, dass sie in dieser Situation unmöglich die richtigen Worte finden konnte.

Er nickte kurz und legte das Stück Papier zurück auf den Tisch. „Du hattest nicht die geringste Ahnung davon?“

Sie grub die Fingernägel tief in die Innenflächen ihrer Hände. „Absolut nicht.“

„Und ihre Familie?“

Ratlos schüttelte sie den Kopf. „Du warst doch gestern Abend dabei. Sie wirkte wie ein strahlender Stern inmitten ihrer Verwandten. Sie ...“

„Meine zukünftige Braut nahm ein Bad im Glück“, zischte er voller Sarkasmus.



Lizzy presste die Lippen aufeinander. Jetzt war offensichtlich, dass Bianca allen nur etwas vorgespielt hatte. Der ganze Glanz und Glamour aller bisherigen Hochzeitsveranstaltungen und Treffen war nichts weiter als eine trügerische Farce gewesen. In ihrem goldenen Seidenkleid war Bianca umhergewandelt wie ein leuchtender Engel. Sie hatte sich an den Arm *dieses* Mannes geklammert und ihm verliebt in die Augen geschaut. Jeder hatte die beiden lächelnd angesehen und Bemerkungen darüber gemacht, was für ein tolles Paar sie seien. Selbst der ernste, verschlossene Luc hatte gestrahlt, und ganz tief in ihrem Herzen war Lizzy ein wenig neidisch auf ihre Freundin gewesen, die ihren Prinzen gefunden hatte und ihn heiraten würde.

„Ich heirate in eine Dynastie ein, weil ich den richtigen Namen und den geeigneten genetischen Fingerabdruck trage“, pflegte Bianca zu sagen.

Ihr Zynismus hatte Lizzy geschockt. „Aber du liebst ihn doch, oder etwa nicht?“

„Machst du Witze, Süße?“ Bianca musste lachen. „Welches Mädchen, das einigermaßen bei Verstand ist, würde sich nicht in Luc verlieben? Selbst du, wenn du die Gelegenheit dazu hättest.“

Voller Unbehagen sah Lizzy dabei zu, wie Luc den Brief erneut zur Hand nahm und ihn ein zweites Mal durchlas. Noch immer war sein Gesicht fast ausdruckslos, und Lizzy hielt gespannt den Atem an.

Seine Wut brodelt dicht unter der Oberfläche, dachte sie. Obwohl ich ihm eigentlich gar nicht zugetraut hätte, tiefere Gefühle zu empfinden.

Seine große, dunkle Erscheinung und die überhebliche, arrogante Ausstrahlung verliehen ihm eine kaum zu überwindende Unnahbarkeit, an der Emotionen abzuprallen schienen. Das Schweigen zog sich in die Länge und zerrte

allmählich an Lizzys Nerven. Am liebsten wäre sie geflohen, denn schließlich hatte sie ihre Nachricht persönlich überbracht, und damit war die Angelegenheit für sie erledigt. Andererseits wollte sie ihn nicht so einfach allein lassen.

Sie fühlte sich immer noch verantwortlich, obwohl ihr eigentlich klar war, dass die Realität anders aussah. Luc tat ihr leid. Trotz seiner Macht und seines Reichtums sah sie in ihm grundsätzlich zuerst einen einsamen Menschen. Sogar in Biancas Nähe war er so reserviert gewesen, als könne er sich nicht auf das echte Leben einlassen.

„Du fragst dich bestimmt, wo sich der Verlobungsring befindet“, platzte sie heraus, um endlich die Stille zu durchbrechen.

„Nein“, antwortete er ungerührt. „Ich gehe davon aus, dass sie ihn gut gebrauchen kann, nachdem sie mit einem mittellosen Schlucker durchgebrannt ist.“

Lizzy zuckte zusammen, als sie an die schwierige finanzielle Situation ihrer Familie erinnert wurde. „Matt ist nicht gerade arm“, wandte sie ein, um ihren Bruder in Schutz zu nehmen.

„Gemessen an deinen Maßstäben oder an meinen?“

Das war so typisch für ihn! Verärgert machte Lizzy einen Schritt auf die Tür zu. „Ich werde besser gehen.“

„Du willst einfach abhauen, so wie die anderen zwei?“, provozierte er sie.

„Nein, ich gehe nur lieber, bevor mein Temperament überhandnimmt.“

„Du besitzt also welches?“

„Allerdings.“ Auf dem Absatz fuhr sie herum und stellte fest, dass er lautlos seinen Schreibtisch umrundet hatte und sich nun lässig dagegenlehnte.

Sein Blick ruhte auf ihrem engen grünen Sommeroberteil, das sie heute Morgen zu einer strahlend weißen Caprihose

kombiniert hatte. Überrascht und irritiert vergaß sie, was sie ihm an den Kopf schleudern wollte. Stattdessen dachte sie wieder an die vergangene Nacht, und wie sie ihn auf den Hals geküsst hatte. Die letzten vierundzwanzig Stunden waren der reinste Horrortrip gewesen.

„In der vergangenen Woche habe ich dich aufmerksam dabei beobachtet, wie du an Biancas Seite die Vernünftige gemimt hast“, begann er plötzlich. „Du hast sie beruhigt, manchmal getröstet und oft auch zum Lachen gebracht. Und während dieser ganzen Zeit hast du niemals deinem angeblichen Temperament nachgegeben. Nicht einmal, als sie dich absichtlich erniedrigt hat. Wieso verlierst du dann ausgerechnet bei mir die Nerven?“

„Weil du meine Familie beleidigt hast.“

„Nicht deine Familie, sondern nur deinen Bruder“, korrigierte er sie. „Meinst du nicht, ich habe ein Recht dazu?“

Selbstverständlich hatte er das. Gestern um diese Zeit hatte er sich noch auf die wichtigste italienische Hochzeit des Jahres vorbereitet, und heute musste er befürchten, den Hohn und Spott der gesamten Klatschpresse auf sich zu ziehen. Und Lizzys Bruder hatte Schicksal gespielt ...

„Natürlich hast du jedes Recht, auf ihn wütend zu sein“, gab sie zu und hob entschuldigend eine Hand. „Aber ich höre mir nicht an, wie du dich über die Tatsache lustig machst, dass wir nicht so reich sind wie du.“

„Habe ich das etwa getan?“

Sie presste die Lippen aufeinander und nickte. Er war nicht der Einzige, der am heutigen Tag mit seinem Stolz zu kämpfen hatte. Lizzy musste sich von Biancas Eltern ein paar heftige Vorwürfe wegen ihres Bruders gefallen lassen, die sie nur schwer ertragen konnte.

„Dann möchte ich mich dafür entschuldigen.“

Lizzy glaubte ihm kein Wort. „Danke“, entgegnete sie dennoch höflich. „Also wenn du nichts dagegen hast, werde ich jetzt gehen.“

„Wie bist du hierhergekommen?“

„Von Bellagio aus mit dem Wassertaxi.“

Er nickte. „Dann sitzt du hier fest, bis ich persönlich deine Abreise organisiere“, stellte er klar. „Du musst nämlich wissen, dass hier eine hohe Sicherheitsstufe herrscht.“

Offenbar legte er es heute darauf an, sich mit ihr zu streiten. Aber Lizzy wollte sich nicht so leicht provozieren lassen. Er lebte in dieser fabelhaften Villa am Comer See, besaß ein Luxusapartment in Mailand – wobei Lizzy sich fragte, warum er sich zusätzlich eine Hotelsuite mietete – und noch mindestens drei weitere Anwesen in allen möglichen Teilen dieser Welt. Und um in diesem Jetsetleben mobil genug zu sein, durfte er sogar ein Privatflugzeug sein Eigen nennen!

Unten am Steg lag ein schnittiges Segelboot, das Lizzy in nur zehn Minuten über den See bringen konnte. Aber Luc veranlasste dies nicht, weil er in diesem Augenblick einen Sündenbock brauchte, an dem er seine schlechte Laune auslassen konnte. Und Lizzy hatte das Pech, gerade verfügbar zu sein.

Sie ließ ihren Blick durch den Raum schweifen und sah dann Luc wieder direkt an, unschlüssig darüber, was sie nun tun sollte. „Dir ist schon klar, dass du dich unmöglich verhältst?“, bemerkte sie schließlich.

„Grün“, murmelte er.

„Grün, was?“, fragte sie verwirrt.

„Deine Augen, wenn du wütend wirst“, erklärte er. „Normalerweise haben sie einen sanften Grünton, der auch manchmal ins Graue geht, aber sobald du dich aufregst, leuchten sie auf.“

„Ich kann damit Pfeile verschießen, wenn es sein muss“, warnte sie ihn.

„Das will ich sehen“, erwiderte er amüsiert. „Du wusstest die ganze Zeit über, was die beiden geplant haben.“

Es war keine Frage, sondern eine Feststellung.

„Nein“, sagte Lizzy trotzdem. „Ich habe dir schon gesagt, dass ich genauso überrascht bin wie du. Und ich gebe zu, dass ich mir selbst Vorwürfe mache, weil ich meine beste Freundin nicht durchschaut habe.“

„Aber du wusstest, dass sie einmal ein Liebespaar waren?“, hakte er nach.

„Ja, für eine Weile, aber das ist Jahre her.“

„Eine Jugendliebe also.“ Sein Mundwinkel zuckte leicht. „Aber da dein Bruder offensichtlich für die Morenos nicht gut genug war, haben sie sich einen passenderen Fang für ihre geliebte Tochter ausgesucht“, spottete er.

Matthew kam zwar nicht aus armen Verhältnissen, dennoch hatte Luc mit seiner Einschätzung recht. Bis zur jüngsten finanziellen Krise war Lizzys Familie durch ihr kleines Unternehmen gut versorgt. Matthew sollte die Firma eines Tages vom Vater übernehmen und eine nette englische Frau heiraten, die nicht mehr von ihm erwartete, als er ihr zu geben vermochte.

Bianca würde grundsätzlich viel zu viel verlangen, und damit wäre Matthew auf Dauer nicht zurechtgekommen. Sein Ego müsste harte Schläge einstecken, und damit würde er nicht glücklich werden. Luc dagegen hatte ein so unerschütterliches Selbstbewusstsein, dass er es mit einer egozentrischen Person wie Bianca locker aufnehmen konnte.

„Sie wird zurückkommen“, versprach Lizzy spontan. „Bestimmt braucht sie nur Zeit, um sich über ihre Gefühle klar zu werden.“

„Meinst du?“, erkundigte er sich trocken und wenig überzeugt.

„Ich bin sicher, sie liebt dich“, entgegnete Lizzy mit fester Stimme. „Sie kann sich nur noch nicht auf eine Ehe einlassen. Wenn du ihr ein wenig Zeit gibst, dann bin ich ...“

Fragend hob er die Augenbrauen. „Du schlägst allen Ernstes vor, ich solle hier ruhig herumsitzen und darauf warten, dass Bianca sich irgendwann über ihre Gefühle klar wird?“

Das kam ihrer Vorstellung tatsächlich nahe, und Lizzy hob mutig das Kinn. „Falls du sie liebst, ja!“

„Dann bist du eine romantische Idiotin, denn so etwas wird ganz sicher nicht passieren.“ Mit einem Ruck stieß er sich vom Tisch ab. „Für Samstagmorgen ist eine Hochzeit anberaumt, und ich werde dafür sorgen, dass sie stattfindet.“

Ohne Braut? schoss es ihr durch den Kopf. „Du meinst, du wirst sie ausfindig machen und dann zum Altar schleifen?“ Mühsam unterdrückte sie ein trockenes Lachen.

„Nein.“ Mit einer Hand griff er hinter seinem Rücken nach dem Brief, zerriss ihn in kleine Fetzen und warf ihn in den Papierkorb. „Ich gedenke, Bianca durch eine andere Person zu ersetzen.“

Lizzy war fassungslos. „Einfach so?“

„Einfach so.“ Seine Augen waren kalt. „Du musst natürlich schleunigst ein paar Dinge in deinem Leben regeln, aber mit meiner Hilfe sollte das kein Problem darstellen.“

Ihr wurde heiß und kalt zugleich, während sie krampfhaft versuchte, den Sinn hinter seinen Worten zu verstehen. „Mein Leben ist gut, so wie es ist“, sagte sie stockend.

„Ohne Zweifel. Aber wird das auch noch morgen der Fall sein, wenn ich die Behörden darüber informiere, dass dein Bruder eure Unternehmenskonten leergeräumt hat?“